

## Psychische Krankheit versus psychische Störung

Psychische Erkrankungen sind in der Gesellschaft noch immer mit einem **Stigma** (siehe Kasten) behaftet. Beispielsweise haben Menschen, die ihre Krankheit gut genug bewältigen, um regelmäßig arbeiten zu können, dennoch bei der Suche nach einer Arbeitsstelle oft erhebliche Schwierigkeiten, weil Krankheit oft im Gegensatz zu Gesundheit definiert wird.

„Als Stigma im sozialwissenschaftlichen Sinn wird die Verknüpfung eines bestimmten Merkmals („psychisch krank“) einer Person mit einem negativen sozialen Stereotyp oder Vorurteil („ist grundsätzlich gefährlich“) bezeichnet. Gleichzeitig ist damit ein Statusverlust des Stigmatisierten verbunden... Aufgrund ihres Stigmas werden Betroffene strukturell oder unmittelbar benachteiligt oder abgewertet, also diskriminiert.“

(Deutsches Ärzteblatt 2004, Heft 48, S. 102. Online verfügbar unter <http://mobile.aerzteblatt.de/print/44473.htm> [Stand 09.12.12])

Deshalb wird in Fachkreisen seit einigen Jahren nicht mehr von psychischen Krankheiten gesprochen, sondern von **psychischen Störungen**. Der Begriff wurde gewählt, weil davon ausgegangen wird, dass ihm weniger (Ab-)Wertung innewohnt als Begriffen wie „Krankheit“ oder „Erkrankung“ und um eine in der Vergangenheit



häufig vorkommende Stigmatisierung der Betroffenen zu vermeiden.

(Nicolas Gumpert: Psychologie. Online verfügbar unter [http://www.dr-gumpert.de/html/psychische\\_stoerung.html](http://www.dr-gumpert.de/html/psychische_stoerung.html) [Stand 09.12.12])

**„Die Berichterstattung der Massenmedien wie Fernsehen und Tageszeitungen fördern häufig, dass psychisch Erkrankte auf diskriminierende Weise wahrgenommen werden. Diese Medien zeichnen gerne ein aufsehenerregendes Bild von psychischen Erkrankungen und von Menschen, die gewalttätig und amoklaufend unsere Gesellschaft bedrohen. So zeigt etwa eine 1994 durchgeführte Studie in den britischen Medien (Philo, 1994), daß Gewalttaten von psychisch Erkrankten viermal so häufig berichtet werden wie positive oder neutrale und informative Beiträge zu psychischen Erkrankungen.“**

**Das Ergebnis von Stigma und Diskriminierung sind Menschen mit psychischen Erkrankungen, die nachteilige Behandlungen erleben – im Kontakt mit anderen, am Arbeitsplatz, bei der Arbeitssuche, bei der Wohnungssuche. So kämpfen etwa kommunale Gruppen darum, Wohnheime und Wohngemeinschaften psychisch Kranker möglichst aus der eigenen Umgebung fernzuhalten. Von einer psychischen Erkrankung Betroffene erfahren auch andere Ablehnung, von Nachbarn, von Arbeitskollegen, von Freunden und Bekannten, von Verwandten.“**

(Dr. Gerlinde Berghofer: Zum Stigma psychisch Kranker. Online verfügbar unter <http://psychosenet.com/beitrag/exp013.htm> [Stand 09.12.12])

Außerdem:

Der allgemeine Krankheitsbegriff war in der Vergangenheit eng damit verbunden, dass einer Krankheit eine Ursache, spezifische Symptome sowie ein krankheitstypischer Verlauf zu Grunde gelegt wurden. Inzwischen versucht man, der Tatsache Rechnung zu tragen, dass **seelische Erkrankungen** in der Regel sehr unterschiedliche Ursachen haben können, dass ihr Verlauf sehr variabel ist und von sozialen Faktoren stark bestimmt wird. Ihren Niederschlag fand diese Umorientierung in der Überarbeitung der Diagnoseleitlinien für psychische Störungen in den 1990er Jahren. Der Begriff der psychischen Erkrankung wurde in diesen Diagnoseleitlinien durch den Begriff der Störung ersetzt.

(Silvia Denner: Darstellung der zentralen Begrifflichkeiten. Online verfügbar unter: [http://bilder.buecher.de/zusatz/22/22505/22505115\\_lese\\_1.pdf](http://bilder.buecher.de/zusatz/22/22505/22505115_lese_1.pdf) [Stand 09.12.12])

Laut Prof. Dr. med. Harald J. Freyberger von der Universität Greifswald haftet dem Störungsbegriff auch etwas Vorläufiges an. Und diese **Vorläufigkeit** birgt Chancen. Den Betroffenen wird deutlicher, dass Störungen oft nur vorübergehender Natur sind.

(Bundesministerium für Bildung und Forschung: Seele aus der Balance. Erforschung psychischer Störungen. Bonn, Berlin 2011, S. 16)

Heute wird also der Begriff der „Störung“ gegenüber dem der „psychischen Krankheit“ bevorzugt.

**Kostenträger** (Krankenkassen, Rentenversicherungen), die in ihrem Leistungskatalog den Krankheitsbegriff als elementare Voraussetzung eines Leistungsanspruches haben, führen die Bezeichnung „Krankheit“ durch die Hintertür allerdings wieder ein, indem sie von **„Störung mit Krankheitswert“ sprechen.** Gerade bei psychischen Störungen als vorübergehenden Beeinträchtigungen mag diese Unterscheidung sinnvoll sein, um übermäßige und ungerechtfertigte Leistungsforderungen abzuwehren. [http://de.wikipedia.org/wiki/Psychische\\_St%C3%B6rung](http://de.wikipedia.org/wiki/Psychische_St%C3%B6rung)